

Über die Notwendigkeit, dass kategorische Anti-Autoritäre die Schnauze halten

Tags: Philosophie und Methodik, Politische Theorie

23.08.2018

Murray N. Rothbard.

[Dieser Artikel erschien ursprünglich in der Publikation New Libertarian im April 1985.]

Anmerkungen zum Einstieg: Die Übersetzung dieses Artikels fällt aufgrund des stark amerikanischen Stils und seines Alters relativ frei aus. Randianer bezieht sich auf die Philosophie von Ayn Rand, Stirnerist auf Der Einzige und sein Eigentum von Max Stirner. Jorge Amador ist heutzutage im Netz kaum noch zu finden, was ironischerweise Murray Rothbards Punkt aus diesem Artikel ganz besonders unterstreicht.

Da Anarchisten und andere Libertäre, gelinde gesagt, eine zerstrittene Minderheit sind, neigen wir dazu, gegenüber jedem und allen in unseren Reihen nachsichtig zu sein, selbst gegenüber jenen, die fleißig an den Grundfesten der libertären Position rütteln; oder, um es anders auszudrücken, die Nachzügler aussortieren, während wir versuchen, unseren Marsch gegen den Staat weiterzuführen. Ohne es den orthodoxen Randianern gleichzutun, die jeden exkommunizieren, der auch nur einen kleinen Irrtum über Konzept oder Wahrnehmung begeht, oder der eine heimliche Vorliebe für Bach gegenüber Chopinbekannt, sage ich, dass es höchste Zeit ist, die Samthandschuhe im Kampf gegen diejenigen auszuziehen, die Sam Konkin prägnant als „kategorische Anti-Autoritäre“ bezeichnet. (Oder, wie im klassischen Witz über Hitler im Bunker: „Ab jetzt kein Kuschelkurs mehr!“)

Seit vielen Jahren feuern die kategorischen Anti-Autoritären zunächst als Anarcho-Stirneristen und nun auch als Anarcho-Pragmatisten aus dem Inneren ihrer vermeintlich uneinnehmbaren Festung des ethischen Nihilismus und spotten über einen so fundamentalen Libertarianismus wie individuelle Rechte und rationale ethische Prinzipien. Da die Anti-Autoritären für nichts stehen, glauben sie, dass sie dauerhaft mit dem Vorteil der strategischen Offensive gesegnet bleiben könnten. Sie sind vergleichbar mit einer Gruppe, die z.B. Physiker mit der Forderung nerven würden: „Nee, nee, beweist mir erst mal, dass Physik eine Wissenschaft ist!“ Wenn der Physiker versucht sich zu verteidigen, ist es für den Kritiker, der sich in seiner Ignoranz sicher fühlt, scheinbar leicht, die verbale Herausforderung aufrechtzuerhalten. Ich erinnere mich an einen jungen Libertären (der charakteristischerweise bald ein lebenslanger orthodoxer Randianer werden sollte), der zu mir allen Ernstes sagte: „Woher wissen sie [die Mainstream-Astronomen], dass die Sonne 150 Millionen Kilometer entfernt ist? Für mich sieht es nach ein paar tausend Kilometern aus!“ Und wie könnte ein Astronom des „Mainstreams“ schon anders antworten, als: „Um Himmels willen, studiere die Grundlagen!“ Und das ist auch die richtige Antwort auf diejenigen, die die Existenz von Rechten und moralischen Prinzipien in Frage stellen. Die Standardwiderlegung der Anti-Autoritären, dass sich Moral- oder Rechtstheoretiker untereinander unterscheiden, zieht auch nicht; denn das ist bei Physikern und Astronomen auch der Fall, aber das bedeutet ja nicht, dass diese Disziplinen gar nicht existieren.

Die Nihilisten erinnern mich an den klassischen Rechthaber bei Diskussionsrunden: „Nee, nee, beweise mir erst mal, dass dieser Stuhl wirklich existiert!“ Der verzweifelte Versuch, „Beweise“ zu finden, bringt natürlich nichts, um dem Anti-Autoritären das spöttische Grinsen aus dem Gesicht zu wischen. In einem tiefen Sinne und auf vielen Ebenen ist es die richtige

Antwort, dem Anti-Autoritären einen Stuhl über den Kopf zu ziehen. Zum einen besteht der Zweck des philosophischen Diskurses darin oder sollte darin bestehen, gemeinsam zur Wahrheit zu gelangen, und nicht darin, Gesellschaftsspiele oder verbale Fechtkämpfe zu veranstalten. Sich an solchen Spielen zu beteiligen, nur um aus Prinzip eine Nervensäge zu sein, bedeutet, sich außerhalb des Bereichs des rationalen Diskurses zu begeben. (Aber das ist natürlich sowohl eine moralische als auch eine faktisch korrekte Aussage!)

Es ist also höchste Zeit, dass Ethiker und Naturrechtler die strategische und taktische Offensive ergreifen. Der schnellste und gründlichste Weg, einen philosophischen Feind zu beseitigen, besteht darin, wie alle guten Aristoteliker wissen, zu zeigen, dass er unauflösbar in einen inneren Widerspruch verstrickt ist. In diesem Aufsatz möchte ich zeigen, dass der Anarcho-Pragmatismus und der Anarcho-Stirnerismus (oder zumindest ihre Predigten) in sich selbst widersprüchlich und daher in sich selbst falsch sind.

Erstens ist das Problem mit Pragmatismus und insbesondere Anarcho-Pragmatismus, dass es nicht funktioniert. Und da Pragmatiker glauben, dass die einzige Wahrheit das ist, was „funktioniert“, ist die Sache damit erledigt (abgesehen von so tiefgreifenden Problemen wie der Bedeutung von „funktionieren“: funktionieren in welchem Sinne, usw.). Nehmen wir zum Beispiel die scharfe Kritik, die Jorge Amador, der Guru des Anarcho-Pragmatismus, in seinem Magazin *The Pragmatist*, an der Präsidentschaftskampagne Bergland-Lewis geübt hat. Amadors Kritik ist, dass die Libertarian Party (a) zu zögerlich, aber auch (b) zu ideologisch war. Mit anderen Worten, seine bevorzugte Kampagne wäre radikal anarchistisch, aber eben nicht ideologisch. Das heißt, alles Gerede von moralischen Prinzipien oder Rechten würde beiseite geworfen. Nicht nur das: Wir könnten den Staat nicht mehr als Organisation einer kriminellen herrschenden Klasse bezeichnen, denn „Verbrechen“ selbst ist ein moralisches und naturrechtliches Konzept und geht davon aus, dass unmoralische Kriminelle unschuldige Opfer abzocken. Worüber würde also ein amadoreanischer Aktivist der libertären Partei sprechen? Er würde sich darauf beschränken, die pragmatischen Tugenden der radikal anarchistischen Alternative zu demonstrieren.

Aber das ist tatsächlich ein ziemlicher Brocken. Genau genommen ist das praktisch unmöglich. Der pragmatische radikale Anarchist wird sofort mit schlagkräftiger Kritik von pragmatischen Etatisten konfrontiert. Er kann zum Beispiel zeigen, dass Anarchie langfristig die Produktion steigern sowie einen höheren Lebensstandard nach sich ziehen würde, etc. Aber auf kurze Sicht würden viele der Privilegierten, Subventionierten oder Monopolisten verdrängt werden. All diese kurzfristigen und vielleicht mittelfristigen Probleme können nur durch vage zukünftige Vorteile ausgeglichen werden. Aber warum sollte pragmatisch jeder das Langfristige dem Kurzfristigen vorziehen? Was ist mit den Menschen, die eine hohe Zeitpräferenz haben und damit den Amadorianer herausfordern: „Pass mal auf, ich kenne die pragmatischen Vorteile, die ich aus dem derzeitigen System ziehe. Und ich kenne auch die Kopfschmerzen, die Störungen und die Verluste, die ich und viele andere während der langen „Übergangsphase“ erleiden werden. Selbst wenn ich davon überzeugt wäre, dass ich letztendlich davon profitieren würde, sind diese Vorteile zu riskant und zu langfristig, als dass ich sie riskieren will.“ Und wenn der Durchschnittsbürger nicht vom radikalen unmittelbaren Anarchismus überzeugt werden kann, dann sicherlich erst recht nicht die kriminelle herrschende Klasse, die Nettonutznießer des Staates, die auch auf lange Sicht zu den Verlierern gehören könnten. Bestenfalls wird der Amador-Sympathisant sagen: „Nun, ich gebe zu, dieser Anarchismus klingt ziemlich gut. Aber aus pragmatischen Gründen, um den Übergang zu erleichtern und die Kosten zu minimieren, von denen ja jeder zugibt, dass sie existieren, sollten wir uns dem

Idealzustand ganz, ganz langsam nähern.“ Und schon sind wir wieder bei den Republikanern oder den Demokraten, den großen Meistern der „zögerlichen Schritt-für-Schritt-Strategie“.

Es ist also kein Zufall, dass sich Demokraten und Republikaner stolz „Pragmatiker“ nennen. Sicher, sie glauben an Freiheit, an Frieden, an freie Märkte und an all jene tollen Dinge, aber diese Ziele, so sagen sie uns, müssen Schritt für Schritt angegangen werden, durch das herantastende Drücken und Ziehen der demokratischen Einigung. Und schon stecken wir wieder bis zum Hals im Status Quo. „Radikaler Pragmatismus“ jeglicher Art, ob Anarcho oder Chomeini oder was auch immer, ist praktisch ein Widerspruch in sich.

Aber das ist erst der Anfang unserer Geschichte. Denn es ist auch kein Zufall, dass Pragmatismus in der Geschichte noch nie eine radikale oder revolutionäre Bewegung für soziale Veränderungen inspiriert hat. Denn wer zum Teufel würde sich schon einer radikalen Minderheitenbewegung anschließen, um sich für 20 Prozent mehr Badewannen oder 15 Prozent mehr Schokoriegel ein Leben lang der gesellschaftlichen Ächtung und einem Leben am Rande der Gesellschaft auszusetzen? Wer wird auf die Barrikaden gehen, sei es physisch oder geistig, für mehr Erdnüsse oder Pepsi? Schauen wir uns alle radikalen oder revolutionären Bewegungen des 20. Jahrhunderts an, ob sie nun kommunistisch, faschistisch oder islamistisch sind. Haben sie sich abgemüht und Berge versetzt für ein paar mehr Güter und Dienstleistungen, quasi für das, was wir früher „Badewannenökonomie“ nannten? Nein, verdammt nochmal, sie haben aus einer tiefen moralischen Leidenschaft heraus Berge versetzt und Geschichte geschrieben, die nicht geleugnet werden konnte. Was Männer und Frauen bewegt und die Geschichte verändert, sind Ideologie, moralische Werte, tiefe Überzeugungen und Prinzipien.

Es ist also kein Zufall, dass selbst in der libertären Bewegung die Menschen, die ihr im Laufe der Jahre treu geblieben sind, fast ausschließlich Menschen waren, die an Rechte geglaubt und moralische Leidenschaft besessen haben. Die libertären Pragmatiker, die von den Marxisten als „Ökonomen“ bezeichnet werden, haben sich in der Regel auf gut bezahlte Arbeitsplätze gestürzt und die Sorgen der Bewegung vergessen. Und aus ihrer Perspektive betrachtet, warum auch nicht? Warum nicht die verrückten Ideologen sich um die Bewegung und um Freiheit sorgen lassen? Die Pragmatiker werden wie immer einfach nehmen was kommt.

Anarcho-Pragmatismus funktioniert also schlicht nicht. Er kann den Radikalismus in der Öffentlichkeit nicht vorantreiben und keine radikale Bewegung aufbauen. Alles, was er tun kann, ist, die libertäre Bewegung zu untergraben, zu schwächen und, wenn er nicht in Schach gehalten wird, sogar zu zerstören, von dem die Anarcho-Pragmatisten behaupten, dass er bestrebt sei, sie zu stärken und zu fördern. Objektiv können Anarcho-Pragmatisten nur als Zerstörer des Libertarianismus fungieren und da moralische Leidenschaft und Ideologie funktionieren und Pragmatismus nicht, haben die Anarcho-Pragmatisten eine pragmatische Verpflichtung, entweder zu Naturrechten zu konvertieren oder zumindest vorzugeben, zu Naturrecht und Ideologie zu konvertieren, um sie dann als Waffe zu nutzen, mit der man eine anarchistische Bewegung aufbaut. Objektiv und zu ihren eigenen Bedingungen haben die Anarcho-Pragmatisten also die heilige Pflicht zu kapitulieren, die Schnauze zu halten was ihre Lehren angeht und das Feld zu räumen.

Dasselbe gilt für die Anarcho-Stirneristen, die laut verkünden, dass alle moralischen Prinzipien und Rechte bloß „Spuk im Kopf“ seien, internalisierte Einschränkungen ihres souveränen Willens. Für die Stirneristen ist nur Macht Recht, und jeder Einzelne hat das Recht, sich zu nehmen, was immer er will. Ich habe es immer als lächerlich empfunden, wenn ein Dutzend Anarcho-Stirneristen herumstolzieren und verkünden, dass Macht das einzige Recht ist. Wenn

es einen Machtkampf zwischen Anarcho-Stirneristen und dem Staat gibt, was glauben sie wohl, wer den gewinnen wird? Für eine winzige Minderheit ergibt es keinen Sinn, zu predigen, dass aus Macht Recht folgt. Eigentlich ergibt es aus pragmatischer oder stirneristischer Sicht Sinn, seine absolute Hingabe an die individuellen Rechte zu proklamieren, auch wenn man selbst nicht einmal daran glaubt. Und was in aller Welt sollte einen Pragmatiker oder einen Stirneristen davon abhalten, auf diese Weise zu lügen? Sicherlich nicht die Hingabe an die absolute Wahrheit, deren Leugnung für die nihilistischen Glaubensbekenntnisse des Pragmatismus und Stirnerismus entscheidend ist!

Die Verpflichtung der Stirneristen, aus stirneristischen Gründen so zu tun, als seien sie Moralisten und Anhänger der Eigentumsrechte, geht sogar noch tiefer. Denn wer um alles in der Welt will mit jemandem etwas zu tun haben oder wird jemandem vertrauen, der laut seine Verachtung für Eigentumsrechte und moralische Prinzipien verkündet? Es sollte auch dem letzten Stirneristen klar sein, dass er, wenn er eine rücksichtslose, amoralische Politik des Stehlens und Raubens betreiben will, dies nicht tun kann, indem er den Stirnerismus in den Himmel lobt. Nein, wie Machiavelli dem Fürsten riet, muss der Fürst Moral und christliche Tugenden vorgeben, während er insgeheim das Gegenteil praktiziert, wann immer sich die Gelegenheit bietet. (Seltsamerweise hat Machiavelli selbst gegen seine eigene Regel verstößen, als er den Machiavellismus verkündete!) Der Stirnerismus selbst verlangt also, dass die Stirneristen die Schnauze halten und so tun, als seien sie Moralisten und Naturrechtler. Und, noch einmal, jeder Verzicht auf eine solche Vortäuschung im Namen der Hingabe an die Wahrheit würde an sich schon den Stirnerismus verletzen, indem er das stirnersche Eigeninteresse dem einschränkenden „Spuk“ der objektiven Wahrheit überlässt.

Aber, so könnte man fragen, wenn die Stirneristen und Pragmatiker vor ihrer eigenen Logik kapitulieren, die Schnauze halten und so tun, als seien sie Naturrechtler, wäre ich dann nicht besorgt, dass ihre scheinbare Bekehrung zu Rechten und moralischen Prinzipien verlogen und unauthentisch sein könnte? Nein. Ich würde diese Ungewissheit mit Freuden in Kauf nehmen, um der Verschmutzung durch den Anarcho-Nihilismus und seinem verhängnisvollen Einfluss auf die libertäre Bewegung ein Ende zu setzen. Sollen sie doch ihre pragmatischen oder stirneristischen Riten im stillen Kämmerlein praktizieren, dann sind sie wenigstens neutralisiert.

Aber nehmen wir an, dass die Anarcho-Pragmatisten und Stirneristen, nachdem ich sie auf ihre Pflicht hingewiesen habe, nicht auf mich hören und trotzdem weiter quasseln, wovon ich stark ausgehe. Was wird dann entsprechend über die wahren Beweggründe unserer anarcho-nihilistischen Genossen aufgezeigt? Könnte es sein, so wage ich zu behaupten, dass sie sich einen Dreck um die Wahrheit oder die Prinzipien des Anarcho-Pragmatismus oder des Anarcho-Nihilismus scheren und dass sie, wie der Typ in der Diskussionsrunde, einfach nur daran interessiert sind, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und um ihrer selbst willen eine Nervensäge zu sein? Und falls das so ist, und ich befürchte, dass wir zu dieser Schlussfolgerung getrieben werden, dann wird die Behandlung, die sie verdienen, metaphorisch die gleiche sein wie der Typ, der den Stuhl übergezogen bekommt. Denn sie haben gezeigt, dass sie sich außerhalb des Bereichs des rationalen Diskurses befinden. Und damit sind sie in der Tat kategorisch anti-autoritär.